

„Kirche als Hierarchie und als Teil der weltlichen Obrigkeit“ ist die siebente Abteilung überschrieben. Zumindest die letztere Bezeichnung erscheint der Rezensentin nicht ganz treffend, denn es wird gezeigt, daß die Kirche in Preußen, durchaus zeittypisch, Aufgaben für die weltliche Obrigkeit übernahm, die aber auch im kirchlichen Interesse und Aufgabenkreis lagen, etwa das Kirchengebet für die Obrigkeit oder die Bekämpfung von Aberglauben und Zauberei. Die Kontrolle von Pfarrern und die Einflußnahme der Könige ging freilich im 18. Jh. sehr weit; doch wird auch hervorgehoben, daß gerade Friedrich Wilhelm I. sich bei seinen Reformbemühungen auch als Glied der Kirche verstand. Die letzte Abteilung ist der Seelsorge an „Glaubensflüchtlingen und Neusiedlern“ gewidmet, von denen keine Gruppe vergessen wird.

Zuletzt, aber nicht zum mindesten, sind die einleitenden Aufsätze zu dem Katalog zu erwähnen. Bernhart Jähniß faßt in einem Beitrag zur Rolle der Kirche in „Mission und Landesherrschaft“ die Erkenntnisse zu diesem Kapitel preußischer Kirchengeschichte zusammen und nimmt in „Pfarrer zwischen Verkündigung und Gelehrsamkeit“ den Dorfpfarrer als Objekt und als Vermittler von Bildung in Preußen in den Blick. Christofer Herrmann verfaßte zwei Aufsätze zum mittelalterlichen Kirchenbau, wobei besonders bemerkenswert erscheint, in welchem hohem Maße Bau und Ausstattung von Kirchen auf bäuerliche Initiative und Geldbeschaffung zurückgingen. Der Verwaltung des Kirchenvermögens in Gestalt der „Kirchenfabrik“ schenkte er besondere Aufmerksamkeit. – Ergänzt werden die zusammenfassenden Beiträge durch zwei bebilderte Anhänge, in denen preußische Dorfkirchen in Ansichten des 19. und 20. Jh.s sowie in Photographien des 20. Jh.s und aus jüngster Zeit gezeigt werden. Daß die zum Teil prächtigen Innenansichten aus früheren Zeiten gelegentlich hart mit dem heutigen baufälligen oder ruinösen Zustand kontrastieren, gehört wohl auch zu den Spezifika der Geschichte des Preußenlandes. Ein Orts- und Personenverzeichnis gibt dem Katalog auch den Charakter eines Nachschlagewerkes.

Duisburg

Esther-Beate Körber

* Diese Rezension erschien auch in: sehpunkte (www.sehpunkte.de).

Karin Friedrich: *The Other Prussia.* Royal Prussia, Poland and Liberty 1569-1772. Cambridge University Press. Cambridge 2000. 280 S.

Die in London lehrende Karin Friedrich wollte mit diesem Buch eine Fallstudie zum „nation-building“ der Frühen Neuzeit abfassen. Dabei griff sie als Beispiel das Königliche Preußen von 1466 bis 1772 heraus – also kein ganz anspruchloses Feld, da ihr Untersuchungsobjekt politisch zu Polen gehörte, sich kulturell aber nach wie vor am Herzoglichen Preußen bzw. an Brandenburg orientierte. Eine derartige Überlagerung hätte zunächst erfordert, den gänzlich aufgeschwemmten Begriff der Nationalidentität in überprüfbare Kategorien zu zerlegen. Theoretische Reflexion findet man hier jedoch nicht. Statt dessen breitet die Autorin ein gelungenes Panorama westpreußischer Geschichte aus, das sich zunächst aus bekannten Elementen der Politikgeschichte zusammensetzt, manches zu den Bürgern in Danzig, Elbing und Thorn ausmalt und mit verbesserter Quellenlage seit dem späten 17. Jahrhundert auch kulturgeschichtliche Tönung auflegt. Sehr lesenswert ist etwa das Kapitel zum Einzug der Aufklärung, auch wenn die Autorin ihrem Desinteresse an methodischer Reflexion und Begriffsbildung hier ein weiteres Mal zum Opfer fällt und sich auf die übliche Lengnich-Exegese beschränkt. Hatte Aufklärung auch etwas mit Rezeption zu tun? Obwohl derartige Fragen hier kaum begegnen, summiert die Autorin unseren Wissensstand immer wieder auf höchst dankenswerte Weise.

Dennoch fordert die Lektüre an mancher Stelle zu gewissen Einwänden heraus. So kündigt F. eine Geschichte der Freiheitsidee an, läßt es aber mit einem Streifzug zur Diskussion städtischer Freiheiten bewenden (S. 108-120) – schade. Auch die Passagen zur

Aufklärung hätten gewonnen, wenn man Danzig etwa mit Warschau, Krakau oder Berlin verglichen hätte. Spezifika lassen sich ja nur dann ermitteln, wenn man auch die Generalia betrachtet. Daß die Autorin diesen Blick auf die Zusammenhänge verweigert, ist wirklich schade, insbesondere im Hinblick auf das Resümee, das ein Verblässen der sarmatischen Mythologie feststellt. In den letzten Jahrzehnten der Adelsrepublik sei die Loyalität des königlichen Preußen zu Polen-Litauen daher ins Wanken geraten. Gerade an dieser Stelle mag es mancher Leser bedauerlich finden, daß ein vergleichender Blick durchweg fehlt. Wenn es auf S. 220 heißt, „the modern principle of nationality has even less patience with diversity and dissent than Catholic Nobles had in the Commonwealth's darkest hours“, trifft diese These zwar in vielen, aber keineswegs in allen Fällen zu. „Das moderne Prinzip der Nationalität“ hat es ja niemals gegeben, sondern zumindest zwei Hauptmuster: ein emanzipatorisches von unten und ein autoritäres von oben. Interessant wäre es auch gewesen, das allmähliche Abklingen des Sarmatismus sozialhistorisch zuzuordnen. Vielleicht bietet sich der Vf.in ja noch die Möglichkeit, ihre Beobachtungen in Form eines Aufsatzes in größeren Zusammenhang zu stellen. Es würde sich lohnen!

Köln

Christoph Schmidt

Ireneus Lakowski: Das Behinderten-Bildungswesen im Preußischen Osten. Ost-West-Gefälle, Germanisierung und das Wirken des Pädagogen Joseph Radomski. (Forum Behindertenpädagogik, 6.) Lit Verlag. Münster 2001. 223 S., Abb. (€ 17,90.)

Die Entwicklung der Sonderpädagogik in den Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen hat bisher weder in bildungs- noch in institutionsgeschichtlicher Perspektive Berücksichtigung gefunden. Der Vf. der anzuzeigenden Dissertation bemüht sich um eine gleichberechtigte Darstellung beider Aspekte für den Zeitraum von 1795 bis 1919. Zunächst benennt er Rahmenbedingungen und die einzelnen Einrichtungen des Bildungswesens für Taubstumme, Blinde, geistig Behinderte, Lernbehinderte, „Verwahrloste“, Sprach- und körperlich Behinderte. Dabei stützt er sich ganz überwiegend auf zeitgenössisches Schrifttum und Presseberichte, nur vereinzelt zitiert er Originalquellen. Die insgesamt festzustellende Rückständigkeit des Behinderten-Bildungswesens in den östlichen preußischen Provinzen möchte er nicht nur auf konfessionelle und nationale Spannungen, sondern gerade auch auf wirtschaftliche und administrative Probleme zurückgeführt wissen. In einem zweiten Abschnitt schildert Lakowski Leben und Werk Joseph Radomskis (1848-1929), der begleitend zu seiner Tätigkeit als Taubstummenlehrer in Marienburg und Posen wichtige pädagogische Schriften über die Erziehung und Ausbildung behinderter Menschen verfaßt hat. Über weite Strecken beschränkt sich der Vf. dabei auf kommentierende Zusammenfassungen der unangemessen ausführlich zitierten Texte Radomskis. Leider weist das Werk zudem gravierende formale und inhaltliche Mängel auf, die seinen Wert erheblich schmälern. Schreibstil und Satzbau sind, selbst bei wohlwollender Betrachtung, extrem gewöhnungsbedürftig, erschweren in vielen Passagen das Textverständnis und spiegeln so das mangelnde Geschick des Vf.s wider, bei der Schilderung der historischen Hintergründe zentrale und randständige Entwicklungen sinnvoll zu gewichten. Bedenklicher noch erscheinen die geradezu haarsträubenden inhaltlichen Fehler: So verortet L. das Großherzogtum Warschau westlich der Elbe (S. 16) und sieht sich nicht im Stande festzulegen, ob die Maigesetze zum Auftakt des Kulturkampfes 1872 oder 1873 erlassen wurden (S. 35). Diese schwer wiegenden Nachlässigkeiten bei der historischen Recherche lassen den Leser dann auch in Ungewißheit darüber zurück, ob der Vf. tatsächlich alles zur Verfügung stehende Quellen- und Literaturmaterial ausgeschöpft hat, wenn er an zahlreichen Stellen seiner Arbeit behauptet, zu der jeweils beschriebenen Bildungseinrichtung keine weiteren Hinweise gefunden zu haben. Hätte sich der Verlag, gerade auch im Interesse des Vf.s, die Mühe gemacht, den Text einer auch nur oberflächlichen Redaktion zu unterziehen, wäre zudem aufgefallen, daß auf der Mehrzahl der abgebildeten Landkarten praktisch nichts zu erkennen ist (S. 15, 17 u. 127). Verlag und Vf. müssen sich den Vor-